

Der Schmetterling mit dem heiklen Nachwuchs



Der Goldene Scheckenfalter ist in den vergangenen 20 Jahren in Bayern zur Rarität geworden. Nur noch im Allgäu und am Grünen Band gibt es größere Vorkommen. Experten des BUND Naturschutz sorgen jetzt dafür, dass der schöne Schmetterling in eine bessere Zukunft fliegt.

Eine Reihe schwarzer Punkte auf orangem Grund, das ist das unverkennbare Merkmal des Goldenen Scheckenfalters. Der fünf bis sechs Zentimeter große Schmetterling schlüpft in den ersten warmen Frühsommertagen Ende Mai aus der Puppe und kann, je nach Witterung, bis Anfang Juli auf blütenreichen Feuchtwiesen beobachtet werden. In diesem Zeitraum paart er sich und legt seine Eier ab. Er bevorzugt Wiesen, die gut besonnt und durch einzelne Gehölze windgeschützt sind. Voraussetzung: Die

Goldener Scheckenfalter (*Euphydryas aurinia*)

Klasse: Insekten (*Insecta*)

Ordnung: Schmetterlinge (*Lepidoptera*)

Familie: Edelfalter (*Nymphalidae*)

Status: deutschlandweit stark gefährdet

Schutz: europaweit nach FFH-Richtlinie und in Deutschland nach Bundesartenschutzverordnung streng geschützt

Flächen dürfen nicht zu früh gemäht werden, damit möglichst viele verschiedene Blumen dort wachsen. Von ihrem Nektar ernährt sich der Goldene Scheckenfalter.

Ein Lebenszyklus beginnt

Ein Scheckenfalter-Weibchen kann einige Hundert Eier legen, die es oft auf mehrere Einzelgelege verteilt. Doch trotz Massenproduktion legt der Schmetterling seine Eier nicht einfach irgendwo ab. Nein, im nordbayerischen Projektgebiet heftet er sie ausschließlich an die Unterseite der Rosettenblätter einer speziellen Wildblume, dem Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*). Nach etwa fünf Wochen schlüpfen daraus die nur wenige Millimeter großen Jungraupen und schließen sich zu einer Art Kolonie – einem Raupengespinnt – zusammen. Das feingespinnene Gewebe bietet mehreren Hundert Bewohnern Schutz vor Fressfeinden.

Bis zum Winter haben die Raupen ein schönes Leben: Sie fressen und wachsen. Das ist alles, was sie

Schwarz auf Orange

Die Punktreihe ist das Erkennungsmerkmal des Goldenen Scheckenfalters.

zu tun haben. Wenn es kalt wird, ziehen sie sich in deutlich kleinere, bodennahe Überwinterungsgespinnste zurück und ruhen bis zu den ersten warmen Frühlingstagen. Dann lösen sie ihre kleine Überlebensgemeinschaft auf, vereinzeln sich und fressen an verschiedenen Pflanzen, bis sie etwa drei bis vier Zentimeter groß sind. Zur Verpuppung heften sich die eher unscheinbaren Tierchen dann an die Stängel oder Blätter unterschiedlicher Pflanzen. Nach einigen Wochen schlüpft der erwachsene Schmetterling in seinem orange-schwarzen »Festtagsstaat« und der Lebenszyklus beginnt von neuem.

Schwindende Lebensräume

Das ist alles sehr fein geregelt. Warum also ist der schöne Falter vom Aussterben bedroht? Das liegt an seinen speziellen Ansprüchen: Im Projektraum sind die Jungraupen in ihrer ersten Lebensphase auf den Teufelsabbiss angewiesen. Sie können sich in dieser Zeit von keiner anderen Pflanze ernähren. Dieser wiederum bevorzugt ungedüngte, feuchte Standorte wie magere

Feuchtwiesen, Niedermoore und Heidelandschaften. Freie Bodenstellen und eine lockere Vegetation sind für seine Keimung unerlässlich. Solche Lebensräume waren früher häufig. Heute hingegen verschwindet mageres Feuchtgrünland zusehends – entweder, weil die Landwirtschaft intensiviert oder aber ganz aufgegeben wird. Die Vorkommen des Goldenen Scheckenfalters gehen deshalb europaweit stark zurück und in weiten Teilen ist der Falter bereits ausgestorben.

Vorkommen neu vernetzen

Der BUND Naturschutz hat dieser Tendenz den Kampf angesagt. In den oberfränkischen Landkreisen Hof und Wunsiedel, dem sächsischen Vogtlandkreis sowie im tschechischen Grenzgebiet werden deutsche und tschechische Artenschutzexperten sechs Jahre lang in einem rund 500 Quadratkilometer großen Projektgebiet die Vorkommen des Goldenen Scheckenfalters kartieren, sichern und vernetzen. Die Populationen sind teilweise jedoch so klein, dass ihnen ohne Hilfe das Aussterben droht. Wanderkorridore und neu geschaffene »Futterplätze« sollen dafür sorgen, dass die Populationen sich wieder vernetzen und neue Vorkommen entstehen. Pflege, Pacht und Kauf von Flächen müssen dafür organisiert und die Öffentlichkeit informiert werden.

Dieser Einsatz kommt aber nicht nur dem Falter zugute, sondern auch anderen selten gewordenen Feuchtwiesenbewohnern, etwa dem Breitblättrigen Knabenkraut, dem Mohrenfalter oder dem Braunkehlchen. Auch Arnika, Kreuzblümchen und Flussperlmuschel profitieren direkt oder indirekt von dem Artenschutzprojekt.

Mehr Infos unter www.scheckenfalter.de

Wolfgang Degelmann und Nora Sichardt begutachten die Blüte eines 'Teufelsabbiss' in einem typischen Scheckenfalter-Lebensraum.



Foto: BN

»Spezialisten brauchen besonderen Schutz«

Wolfgang Degelmann, Geschäftsführer der BN-Kreisgruppe Hof, leitet zusammen mit der Biogeowissenschaftlerin Nora Sichardt das Scheckenfalterprojekt am Grünen Band. Welche Zukunft sieht er für den Falter?

N+U: Herr Degelmann, das Gespinst des Goldenen Scheckenfalters erinnert etwas an problematische Arten wie den Eichenprozessionsspinner. Wird das dem Falter manchmal zum Verhängnis?

Nein, es ist ja nicht so, dass die Wiesen von Gespinsten überzogen wären, das sind nur einzelne. In der Summe gibt es vielleicht 100 bis 150 Gespinste im gesamten Projektgebiet. Von daher ist das überhaupt kein Problem.

Alle Arten, die auf eine extensive Landwirtschaft angewiesen sind, haben es heutzutage schwer. Sehen Sie eine bessere Zukunft für diese Spezialisten? Oder müssen wir langfristig schon zufrieden sein, wenn wir einzelne Vorkommen retten?

Das ist eine zentrale Frage im Naturschutz: Schaffen wir eine friedliche Koexistenz mit einer nicht mehr ganz so intensiven Landwirtschaft in weiten Teilen Deutschlands? Oder läuft es darauf hinaus, dass wir etwa zehn Prozent unserer Landesfläche unter Schutz stellen und uns auf den restlichen 90 Prozent weiter austoben wie bisher?

Ich persönlich glaube, selbst wenn wir überall extensive Land-

wirtschaft hätten, wären Arten wie der Scheckenfalter immer noch nicht vor dem Aussterben gerettet. Solche Spezialisten brauchen einfach noch mehr.

Welchen Weg sehen Sie also im günstigsten Fall für den Goldenen Scheckenfalter?

Er wird weiterhin auf Gebiete wie das Grüne Band angewiesen sein, wo es keine Erwerbslandwirtschaft, sondern bezahlte Landschafts- oder Biotoppflege gibt. Bauern, die ihre Wiesen erst Ende Juni schneiden und dann beispielsweise als Pferdeheu verkaufen. Wir brauchen solche Schutzgebiete – und wir brauchen mehr davon als wir derzeit haben.

Haben Sie ein ganz konkretes Ziel vor Augen, das Ende 2021 erreicht sein soll?

Alles, was wir uns wünschen, steht im Projekttitel: Erhalt, Pflege, Sicherung und Erweiterung der Lebensräume des Goldenen Scheckenfalters am Grünen Band. Wir wollen nach sechs Jahren sagen können, die Bestände haben sich nicht nur stabilisiert, sondern auch stärker miteinander vernetzt. Darum geht es uns vor allem. *Interview: Heidi Tiefenthaler*

Kinderstube
Mehrere Hundert Raupen wachsen im Gespinst des Goldenen Scheckenfalters geschützt vor Fressfeinden heran.

